

Gemeinde Brienz

Viel Wasser und trotzdem keine Wasserzinsen

Die Gemeinde Brienz liegt topographisch sehr begünstigt auf einer Sonnenterrasse oberhalb des Albulatales. Diese bevorzugte Lage bringt der kleinen Gemeinde andererseits einen gewichtigen Nachteil: das Gemeindeterritorium grenzt an keinem Punkt an die finanziell rettenden Ufer der Albula. «Damit», so der Brienzner Gemeindepräsident Fridolin Quinter, «kommen wir auch nicht in den Genuss von Wasserzinsen». Das ist mit ein Grund, warum die Albulataler Gemeinde als finanzschwach eingestuft ist.

Von Walter Stricker

Es versteht sich, dass dadurch eine gewisse Ungerechtigkeit geschaffen wird. Das ganze Territorium von Brinzouls, so der romanische Name des Dorfes, entwässert sich in die Albula. In erheblichem Ausmass trägt die Wasserzuführung aus den 1341 Hektaren Gemeindegebiet dazu bei, dass die Restwassermenge der Albula vergrössert wird. «Dank dieser Restwassermenge», so der Brienzner Gemeindepräsident, «können die Elektrizitätswerke die Wasserkraft wesentlich besser ausnützen». Es wäre nun mehr als gerecht, wenn die Gemeinde Brienz ebenfalls einen Anteil an den Entgelten für die Wassernutzung beziehen könnte. In diesem Zusammenhang verwies Quinter darauf, dass die Gemeinden im Einzugsgebiet des Hinterrheins eine Korporation gebildet haben. Diese Korporation verteilt die anfallenden Erträge aus der Nutzung der Wasserkraft. Sie teilt die entsprechenden Entgelte auf die Gemeinden des Schams und des Rheinwaldes auf. Damit gelangen auch Ortschaften am Schamserberg zu einem Ertrag aus der Nutzbarmachung der Wasserkraft, obwohl diese Ortschaften,

wie Brienz, nicht direkte Konzessionsgemeinden sind. Deutlich wird damit, dass Brienz – ohne Erträge aus der Wasserkraft – als finanzschwach gilt. Dies unterstreicht auch der Steuersatz von 110 Prozent.

Infrastrukturaufgaben der Gemeinde

Das Problem der Abwasserreinigung soll zusammen mit der Gemeinde Surava gelöst werden. Die Abwasser des historischen Weilers Vazerol sollen in Zukunft in einer Kläranlage von Tiefencastel (die auch noch gebaut werden muss) gereinigt werden. Die Dorfschule, so Quinter, wird bald in das renovierte Schulhaus einziehen können. Die minimale Renovation des Schulgebäudes kostet immerhin 430 000 Franken. Dies, obwohl man sich auf die minimalsten Unterhaltsarbeiten beschränkte. Im Zeichen dieser Sanierung (isoliert und neu verputzt) erhält das Schulhaus ein neues Dach, und ein kleiner Anbau mit einer integrierten Duschanlage ergänzt das ehrwürdige Gebäude. Den grössten Teil der Investitionssumme finanziert die Patengemeinde Birmensdorf im Kanton Zürich. Sie hat sich bereit erklärt, 300 000

Franken an die Schulhaussanierung beizusteuern, dies in fünf gleichen Jahresraten von je 60 000 Franken. Auf die etwas ketzerische Frage betreffend den Sinn einer solchen Renovation im Hinblick auf die fallenden Schülerzahlen in Brienz meinte Quinter: «Natürlich fallen auch bei uns die Zahlen der schulpflichtigen Kinder. Ich möchte persönlich auch nicht ausschliessen, dass die Gemeinde in naher oder ferner Zukunft gewisse Schwierigkeiten bekommen könnte, die minimale Schülerzahl nach bündnerischem Schulgesetz zu erreichen.» Aber auf der anderen Seite, so der Gemeindepräsident, der selber Sekundarlehrer ist, müsste in diesem Fall ein Schulverbund mit Nachbargemeinden ins Auge gefasst werden. Auch bei dieser Lösung braucht es dann wieder Schulraum, und sicher würde ein Teil eines solchen Verbandes den Unterricht in Brienz geniessen. Dazu kommt, dass die Sanierung des Gebäudes dringend notwendig ist. Mit undichten Dächern werde ein Haus innert kürzester Zeit in seiner Bausubstanz zerstört. Ebenfalls realisiert die Gemeinde im Augenblick einen Kanzleineubau. Zusammen mit der Posthalterstelle soll in Zukunft eine vollamtliche Stelle geschaffen werden, die die anfallende Post verarbeitet und zudem auch die Gemeindekanzlei betreut. Dabei handelt es sich um ein Modell, das in verschiedenen Gemeinden am Heinzenberg bereits realisiert ist.

Rutschgebiet

Im Bereich der Verbindungsstrasse Dorfingang – Lenz liegt eine gros-



Brienz kurz vorgestellt

Einwohner:	1850: 191
	1900: 145
	1940: 186
	1950: 172
	1960: 111
	1970: 121
	1980: 95
Fläche:	1341 ha
Sprache:	Romanisch
Konfession:	Katholisch
Kreis:	Belfort
Bezirk:	Albula
Steuerfuss:	110% der Kantonssteuer
Legislative:	Gemeindeversammlung
Exekutive:	Gemeindevorstand mit fünf Mitgliedern
Wappen:	In Blau drei ineinandergehängte goldene Ringe

se Rutschzone. «Jedes Jahr verschiebt sich die Verbindungsstrasse talwärts. Auch der Weg von Vazerol nach Brienz senkt sich kontinuierlich», stellt Quinter fest. Bereits früher versuchte man, durch Entwässerungen auf den Maiensässen die Rutschungen zu kontrollieren. Allerdings brachten dies Drainagen nicht den gewünschten Erfolg. Erst der Aufbau eines grossen Schutzwalles, der oberhalb des Dorfes durch Militäreinheiten erstellt wurde, führte zu einer Beruhigung der Situation. Die herabfallenden Steinbrocken werden in einer Grube aufgefangen und können heute den Siedlungsraum nicht gefährden.

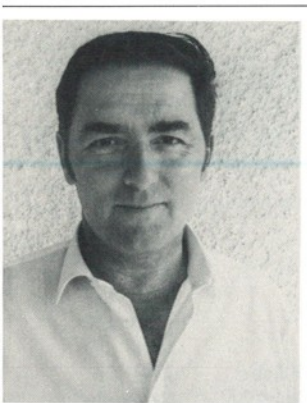
Das Dorfgebiet ist in zwei Gefahrenzonen eingeteilt: Zone mit grosser Gefahr (Gefahrenzone 1) und Zone mit geringer Gefahr (Gefahrenzone 2). In der ersten (auch rote Zone genannt) wird das erhöhte Elementarschadenrisiko für Neu- und Erweiterungsbauten sowie für Umbauten mit erheblicher Wertvermehrung von der Gebäudeversicherung grundsätzlich ausgeschlossen. Die Erstellung des Auffangdamms oberhalb des Dorfes ermöglichte eine erhebliche Verkleinerung der roten Zone, so dass der ganze Siedlungsraum des Dorfes Brienz in der blauen Zone liegt. In derselben übernimmt die Gebäudeversicherung die Risiken von Elementarschäden unter bestimmten Voraussetzungen. Sie müssen zum Beispiel die Fundamente der neu erstellten Häuser eine gewisse Stärke aufweisen.

Der Kirchturm in Brienz, scherzhaft auch als «Schiefer Turm von Pisa» zu Brienz genannt, soll seine schiefe Lage weniger dem Rutschgebiet verdanken als den schlechte-



Brienz, das schön gelegene Terrassendorf hoch über der Albula, leidet unter Bevölkerungsschwund.

(Bild Menolfi)



Fridolin Quinter ist in Tiefencastel Sekundarlehrer. Seit 1979 ist er Vater von drei Söhnen und einer Tochter als Gemeindevorstand in Brienzen. Im Kreis Belfort übt der 1929 geborene Quinter das Amt eines Kreispräsidenten aus. Quinter umschreibt seine politische Einstellung als CVP-nah.

fundamenten. Im Verlauf einer Innovation der Kirche wurde auch das Fundament gefestigt. Damit ist eine weitere Absenkung des Turms verhindert worden. Das dicke Stahlseil, welches den Turm bis hin verankerte, erfüllt heute nur noch Funktionen bei Messungen. Ein pikantes Detail: In Brienzen steht der Kirchturm der politischen Gemeinde, während das Gotteshaus im Eigentum der katholischen Pfarrei steht.

irtschaftliche Probleme des Dorfes sind heute noch eine fast reine

Bauerngemeinde. Sonderbarerweise arbeiten nur sehr wenige Arbeitskräfte in dem nahen Touristengebiet auf der Lenzerheide. Die anfangs der sechziger Jahre eingeleitete Melioration hat dazu geführt, dass im Terrassendorf dank gezielter Aussiedlungen existenzsichernde landwirtschaftliche Höfe entstanden sind. Die Kuhalp der Gemeinde befindet sich auf dem Territorium der Gemeinde Wiesen. Brienzen besitzt in der Alp Manuir eine grosse Schafalp, die man verpachtet hat. Der Tourismus hat sich in Brienzen nicht in dem Masse entwickelt, wie es eigentlich wünschenswert wäre. Im Winter, so Fridolin Quinter, sind die Hänge im Dorf sofort ausgeapert, dies als Folge der massiven Sonneneinstrahlung. Damit lässt sich im Dorf auch kein Skilift bauen. Das nahe Touristenzentrum Lenzerheide zeigt seine Auswirkungen auch in Brienzen.

Die Gemeinde gilt noch nicht als Sperrgebiet im Sinn der Lex Furgler. Durch die Möglichkeit, Zweitwohnungen auch an Ausländer verkaufen zu können, entstanden einige Neubauten im Dorf. Etwas sorgenvoll verwies der Gemeindepräsident auf die ausgezogene Baulandreserve in Vazerol, die Wohnraum für 1200 Einwohner bieten würde. Diese riesige Bauzone, oberhalb des Weilers Vazerol gelegen, wird der Gemeinde noch einige Probleme aufgeben. So muss, bevor die Überbauung realisiert wird, ein entsprechendes Überbauungskonzept realisiert werden. Eine Rückzonung ist schwierig.

Der Gedenkstein in Vazerol

Im Jahre 1367 vereinigten sich die Bünde drohender Abhängigkeit der Bünde von den österreichischen Herzögen die Gemeinden Talschaften Domleschg, Ober-Engadin, Bergell, Engadin mit der Chur und dem Domkapitel in Gotteshausbund. Aus ähnlicher Ursache entstand 1395 in Trun der Obere oder Graue Bund und 1396 der Zehngerichtenbund. Diese drei Bünde traten schon bald zu einem Bund in ein Bundesverhältnis. Es stellt der Grosse Brockhaus fest. Lange Zeit nahm man an, dass dieses Bundesverhältnis in Vazerol, dem Treffpunkt der Boten der verschiedenen Bünde, eingeleitet wurde. Neuere historische Untersuchungen brachten es aber an den Tag, dass der Bund zu Vazerol gar nie geschlossen worden sei. Dies war auch der Grund, warum die Bündner Regierung im Jahre 1971 darauf verzichtete, eine 500-Jahr-Feier durchzuführen. Ausschlaggebend für diesen Verzicht war letztlich ein Gutachten von alt Staatsarchivar Dr. Jenny, der zum erwähnten Anlass kam. Demzufolge hat der

Gedenkstein in Vazerol, das Churer Vazeroldenkmal und die gleichnamige Gasse in der Hauptstadt fast nur noch symbolische und mythische Bedeutung. Dem Vazeroler Schwur geht es damit wie dem Wilhelm Tell – er ist und bleibt eine Legende.



Der Gedenkstein in Vazerol erinnert an den Zusammenschluss der Drei Bünde von 1471. (Bild Stricker)



Unter der 110 Jahre alten Holzbrücke zwischen Brienzen und Alvaneu steht die alte Belfort-Brücke. Diese Steinbrücke, die kürzlich restauriert wurde, ist ein gutes Beispiel der alten Brückenbauweise (Tonnengewölbe). Der malerische Übergang über das tiefe Bachtobel soll in das Wanderwegnetz integriert werden und erhält damit als Fussgängerüberführung eine neue Zweckbestimmung. (Bild Jenny)

Geschichtliches aus Brienzen

Das Dorf Brienzen und der Weiler Vazerol sind beides ganzjährig bewohnte Siedlungen. Auf rund 1800 m ü.M. liegen, oberhalb eines Waldgürtels, die Maiensässe der Gemeinde; sie heissen Pigni, Propissi und Schautschen.

Der Ursprung der Gemeinde Brienzen soll nach Gemeindechronik auf das 3. oder 4. Jahrhundert zurückgehen. Eine Interpretation des Dorfnamens, die allerdings umstritten ist, deutet den Namen Brienzen als Ableitung von Primum solum. Demnach wäre der Flurname Tarsauls des Gebietes zwischen Brienzen und Vazerol auf Tertium solum und Vazerol auf Quartum solum zurückzuführen. Eine andere Version führt Brienzen auf Bringanzolium, also auf römische Zuwanderer aus Brigantium am Bodensee zurück. Beide Namensdeutungen lassen auf römischen Ursprung schliessen.

Die Gemeinde Brienzen gehörte im weiteren dem Zehngerichtenbund an. In der Geschichte des Mittelalters spielte die Burgruine Belfort eine wichtige Rolle. Sie erhebt sich im östlichen Teil des heutigen Gemeindeterritoriums auf einem freistehenden und schwer zugänglichen Felsvorsprung.

Belfort mag seinen Namen, der eigentlich «schöne Festung» heisst, nicht zu Unrecht tragen, ist die Ruine doch eine der schönsten in Graubünden. Geegründet wurde die Buranlage von den Herren von Belfort. Ihre Nachfolger, die Freiherren von Vaz, erweiterten sie. Nach dem Aussterben des Geschlechtes der Freiherren von Vaz erbten 1337 die Grafen von Toggenburg den festen Sitz und behielten ihn bis zum Tode des letzten Toggenburgers 1436. Dessen Erben veräusserten die Burg an die Grafen von Montfort. Diese setzten 1441 als Untervögte die Beeli von Davos ein. Dabei nannten sich die neuen Burgherren Beeli von Belfort. Im Schwabenkrieg 1499 wurde die Festung von den Bündnern in Brand gesteckt und ist seither eine Ruine.

Bis 1725 gehörte Surava kirchlich und bis 1883 politisch zu Brienzen. In der Nacht vom 30. auf den 31. März 1874 brach im Dorf Brienzen ein Brand aus. Dieser zerstörte 24 der bestehenden 37 Wohnhäuser und die Kirche St. Calixtus. Gerettet werden konnte der kostbare Altar des Gotteshauses. 1930 erfolgte eine Innen- und Aussenrenovation der Kirche.